

arthur #10, Auftakt



Geschätzte Anwesende

Sie haben es bei der Begrüssung gehört: die Fachjury erkor nach ausführlicher Diskussion in geheimer Abstimmung einstimmig das heute sich visualisierende Projekt „Bewegung“ des St. Galler Künstlers Jan Kaeser.

Es war ein erstaunlicher Entscheid. Aber auch ein logischer.

Erstaunlich, weil es sich bei diesem Projekt um ein Projekt der „kleinen Geste“ handelt, und das bei einer beispielbaren Fläche von mehr als hundert Meter Länge. Dachten viele von uns am Anfang der Idee daran, dass auf die weisse Wand möglichst farbige, kontrastreiche Kunst präsentiert werden würde, wird jetzt mit der Farbe Weiss gespielt, weiss auf weiss, oder vielleicht: hellweiss auf dunkelweiss?

Bereits hier manifestiert sich eine der Hauptrichtungen des künstlerischen Schaffens von Jan Kaeser so, wie auch wir von arthur sein Kunstverständnis schon in der Vergangenheit kennen und schätzen lernten. Bei einer unserer ersten Ausstellungen verfremdete er die Schweizer Fahne auf der Iburg, indem der das Kreuz, aus einer anderen Perspektive betrachtet, auf den roten Grund nähern liess – beim ersten Hingucken kaum erkennbar. Hier die Provokation: das Verändern eines zumindest für Patrioten „heiligen“ Symbols, dort der kaum merkliche künstlerische Eingriff. Anders und doch ähnlich seine Performance bei der Ausstellung „C’est la Matt“: auf der Alp wird entweder Gras gefressen oder Gras geschnitten. Kaeser stach ein kleines Stück Gras samt Erde, stellte es auf einen Tisch und schnitt das Gras mit der Haarschere in Coiffeur-Manier, verpasste einem kleinen Stück Alp einen aktuellen Haarschnitt.

Beginnt man, sich mit dem Thema Mauer zu beschäftigen, öffnet sich ein weites Feld: der Fall der Berliner Mauer, Mauerbau in Palästina, Grenzzäune im Süden Europas und ganz aktuell in Ungarn. Mauern schützen die einen und sperren die

anderen aus. Stau-Mauern verhindern den freien Fluss des Wassers, Grenz-Mauern sollen Menschenströme verhindern.

Mauern schaffen Grenzen. Es gibt ein „vor“ der Mauer und ein „hinter“ der Mauer. Es hängt aber immer vom jeweiligen Standort oder Standpunkt ab, was vor und was hinter der Mauer ist. Genauso stellt sich die Frage, wer sich nun vor wem abgrenzt, versteckt, schützt.

Im Gegenlicht erscheint die hell gekalkte Mauer

Und wie war das mit der Klostermauer um das Kapuzinerinnen Kloster St. Maria der Engel? Das Vorgängerkloster stand ab ca. 1400 auf der Panneregg, auf der anderen Talseite. Während der Reformation gelang es Huldreich Zwingli höchstpersönlich, zwei seiner leiblichen Schwestern und 23 andere Schwestern zum Austritt zu bewegen. Nach einem Brand wurde ab 1620 am heutigen Standort gebaut. Die ersten hundert Jahre war es noch ein offenes Kloster, erst dann, vor 300 Jahren gab der Abt dem Kloster die „Ewige Klausur“. Um das zu unterstreichen, kam es zum Mauerbau. Und weil hier unten nichts ewig ist, wurde vor fünf Jahren das geschlossene Kloster geschlossen und die Mauer hat damit ihren Zweck wieder verloren...

Wurden die Klosterfrauen von den schlechten Einflüssen von aussen geschützt? Oder sollte ihnen die Flucht aus dem Kloster verwehrt werden? Gingen all die jungen Frauen, die Novizinnen, freiwillig ins Kloster? Auch aus meiner eigenen Familiengeschichte weiss ich, dass oft aus wirtschaftlicher Not in den kinderreichen katholischen Familien gerade die schwachen und gebrechlichen Kinder zum klösterlichen Leben gedrängt wurden. Viele Frauen gaben sich aber aus Überzeugung „freiwillig lebenslänglich“, wie auch ein Film zu diesem Thema heisst.

Mauern können ganz unterschiedlich motiviert sein. Mauern sind Schutz. Gefängnismauern schützen die Gesellschaft vor verurteilten Straftätern. Die eigenen vier Wände schaffen uns ein Heim, unsere Kleider sind gleichsam unser Schutzschild, und des Schweizers liebste Mauer, die Thuja-Hecke, schützt vor der neugierigen Nachbarschaft.

Die Mauer um sein Herz schliesst sich

Natürlich gibt es auch innere Mauern. Ethische Grenzen, moralische Grenzen, Tabus. Was darf ich tun, was darf ich denken? Ist alles erlaubt, was nicht verboten ist? Wen lasse ich herein, wem verwehre ich den Zutritt? Kinder und Jugendliche fordern uns Erwachsene immer wieder heraus, unsere Grenzen neu zu ziehen. Sie suchen Grenzen, um sie dann sogleich verschieben zu können.

Jeder Mensch stösst mit seinem Denken an Grenzen. Wann ist der richtige Zeitpunkt, mit dieser Rede aufzuhören? Wenn mir niemand mehr zuhört? Kennt das Universum Grenzen? Was ist auf der anderen Seite des schwarzen Lochs? Was genau ist die Zeit? Und warum ist sie nicht umkehrbar? Was ist jenseits von Raum und Zeit? Auch Philosophen und Künstler stossen an Grenzen. Sie haben es sich aber zum Beruf gemacht, Grenzen auszuloten. Grenzen zu hinterfragen.

Jan Kaeser bezeichnet sich selber als Künstler der „kleinen Geste“. Für ihn ist es nicht hauptsächlich von Interesse, eine Mauer einfach abzureissen oder möglichst stark zu verändern. Er ist davon überzeugt, dass Veränderungen nur in kleinen Schritten nachhaltig sein können. Mit kleinen Schritten zu neuen Positionen Er geht fein und überlegt ans Werk: dabei will er auf bildnerische Art Grenzen thematisieren und dabei doch beweglich bleiben.

- Er verbindet Bekanntes mit Unbekanntem – Mauer und Stoff: In der einstigen Textilmetropole Wattwil kann sogar eine Mauer „stofflich“ werden.
- Das verblassende und bröckelnde Weiss inspiriert ihn zum reinen neuen Weiss.
- Das statische und unbewegliche an einer dicken jahrhundertealten Klostermauer möchte der Künstler auf subtile Art aufzulösen versuchen – in dem er dieser Mauer Bewegung einhaucht, sie flattern lässt.
- die leichte Irritation, die leichte Bewegung an der Klostermauer macht die 300 jährige Klostermauer für viele erst wieder existent. Um dann evtl. überflüssig zu werden?

Weisse Fahnen werden auftauchen vor einer fast weissen Mauer, werden sie langsam mit Bewegung überziehen, 91 weisse Fahnen werden dereinst flattern und werden sich ebenso langsam wieder verziehen... Wahrlich kein Riesenspektakel. Aber eine Chance, sich mit schäbigen Farben, mit Veränderung, mit Bewegung, mit kleinen und grossen Fragen zu beschäftigen: wie lange wird die Mauer ohne Kloster dahinter noch Klostermauer sein? Woher komm ich, wohin geh ich? Liebe Leute, riskieren Sie in den nächsten Monaten immer wieder einmal einen Blick hinauf (zur Mauer) und stellen sie sich den Fragen, die auftauchen. Das wäre schön.

„Die Mauer um sein Herz schliesst sich. Da nimmt sie seine Hand und gemeinsam steigen sie hinauf. Im Gegenlicht erscheint die hell gekalkte Mauer. Der Wind bemächtigt sich dieses uralten Gemäuers und beginnt, ihm Leichtigkeit und Flatterhaftigkeit beizubringen. Zaghafte lächelt er.“